

inse zu Duder.
den 7. März cr.,
Haus- und Güter-
Gentges zu Duder.
n 2 Uhr bei Herrn
Versteigerung der El-
rigen Chefrau Peter
h.
rabender, Notar.

l-Anstalt

mburg,

erzigen Schwestern
hmarkt.

uar ds. 33. eröffne
ie von Augenfranker
de eingerichtet.

unden:

yr in der Anstalt, von
Wohnung des Unter-

Luxembourg

ärztliche Behandlung
unentgeltlich.

4. Februar 1867.

Dr. F. Zartmann.

aschinen,

entbehrlich, sind

bei

Kommersweiler.

Geschäft, Bäckeri

s. w. geeignet

then. Das Nähere

dieses Blattes.

preise.

März. Thl. Sg. Pf.

6 15 —

10 20 —

14 — —

12 15 —

ours.

März. Thl. Sg. Pf.

5 20 —

5 15 —

5 11 —

5 15 6

1 10 3

1 16 8

1 16 —

6 21 6

5 15 —

reise Malmédy und

(Monat März.)

hmarkt in Warweiler

markt in Winterspelt.

markt in Neuerburg.

markt zu Wiltz.

Verlag von Jos. Doepgen

Wiltz.

Kreisblatt für den Kreis Malmédy.

Nr. 20.

St. Vith, Samstag, 9. März

1867.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint regelmäßig jede Woche zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. — Be-
stellungen werden bei den Königl. Postanstalten oder in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal
incl. Stempelsteuer 12 Sgr. 6 Pfg.; durch die Post bezogen 15 Sgr. — Insertionsgebühren für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Briefe sind
portofrei einzufenden. — Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Aufnahme des Güterwechsels im Kreise Malmédy pro
1868 erfolgt:

für die	1867		Bemerkungen.
Bürgermeisterei	im	an den Tagen	
	Monat		
Malmédy	Februar	25. 26. 27.	
Bell-paux	März	1. 2.	
Recht.	"	4. 5. 6.	
Beisemes	"	7. 8. 9.	
Bütgenbach	"	11. 12. 13. 14.	
Büllingen	"	15. 16. 18. 19.	
Amel	"	{ 20. 21.	in Amel.
	"	{ 22. Vorm.	
Meyerode	"	{ 22. Nachm.	
	"	{ 23.	
Manderfeld	"	{ 26. 27.	
	"	{ 28. Vorm.	
Schönberg	"	{ 28. Nachm.	
	"	{ 29.	
Kommersweiler	"	30.	in Henem für Schlierbach, Sch. Agerath u. Henem.
	April	1.	in Neidingen für Weppeler, Steinebrück, Kommerswei- ler, Gallhausen, Breitfeld, Neidingen.
St. Vith	"	2. 3.	
Crombach	"	4. 5. 6.	in Rodt.
Neuland	"	{ 8. bis 12.	für Neuland
	"	{ 13. 15.—18.	für Thommen } in Neuland.

Malmédy, den 7. Februar 1867.

Der Kataster-Controleur,
Wegener.

Die preussische Volksschule und der letzte Krieg.

Unsere Regierung hat den Volksschullehrern soeben ein er-
neutes Zeichen ihrer Fürsorge gegeben: den Behörden ist von
Neuem dringend ans Herz gelegt worden, den Männern, welchen
die geistige und sittliche Heranbildung unseres Volkes zunächst ob-
liegt, eine ihrem Verufe entsprechende Stellung zu sichern.

Die Regierung erfüllt hiermit nicht bloss eine stets anerkannte
Pflicht, sondern sie hat sich zu solcher Fürsorge gerade jetzt wohl
doppelt gedrungen gefühlt, weil durch den Verlauf des letzten
Jahres von Neuem zu allgemeinem Bewußtsein gekommen ist, wie
viel Preußen bei seinen ruhmvollen Erfolgen seiner Volksschule
verdankt.

„Die preussische Armee, die auf den Schlachtfeldern Böhmens
„und am Main gekämpft und gesiegt hat, ist durch die preussische
„Volksschule hindurch und aus derselben hervorgegangen.“ — diese
Thatfache ist in einem Bericht des Kriegs-Ministers und des
Kultus-Ministers an Se. Maj. den König unmittelbar nach dem
Siegeslaufe unseres Heeres hervorgehoben und auf Grund aus-
drücklicher Billigung Sr. Maj. des Königs den Schulbehörden und

den Lehrern mit dem Ausdrucke der Zuversicht mitgetheilt worden,
daß die Lehrer auch ferner die Jugend des Volkes für das Heer
erziehen helfen werden in Gottesfurcht und Treue.

Nach der Schlacht bei Königgrätz schrieb eine österreichische
Militär-Zeitung: „Nicht das Zundnadelgewehr hat uns besiegt,
sondern der preussische Schulmeister hat den österreichischen Schul-
meister geschlagen.“

Dies Wort, dessen Richtigkeit in ganz Europa anerkannt
wurde, gilt freilich nicht bloss vom Dorfschulmeister und Elementar-
lehrer, — es bedeutet vielmehr, daß der Sieg von Königgrätz ein
Sieg deutscher Geistesbildung überhaupt war, ein Sieg der Genia-
lität in der höchsten Führung, der geistigen Tüchtigkeit an allen
maßgebenden und mitwirkenden Stellen, ein Sieg sorglich fort-
schreitender Entwicklung, die im Heerwesen Preußens, wie an
allen Gebieten des Staatslebens fort und fort gepflegt worden ist,
ein Sieg des straffen Wesens, der Treue und Gewissenhaftigkeit
in allen Dingen. — Aber das Wort gilt doch in ganz besonderem
Maße von den wirklichen Schulmeistern, von welchen die große
Zahl unserer Soldaten herangezogen wird.

Überall ist rühmend erkannt worden, daß unser Heer vor
Allem durch die geistige Bildung und Tüchtigkeit, die alle Ein-
zelnen durchdringt, die ungeahnten Erfolge des letzten Sommers
errungen hat. Die gewichtigsten Beurtheiler in allen Ländern haben
einstimmig erklärt, daß nicht bloss die Vorzüglichkeit unserer Waffen,
sondern die Einsicht, mit der unsere Mannschaften ihre Waffe zu
gebrauchen wissen, — nicht bloss die Trefflichkeit der Anordnungen,
sondern auch die selbstständige Klugheit und Umsicht, womit die
Befehle an allen Stellen ausgeführt wurden, nicht nur die Vor-
züglichkeit der Führung, sondern das klare Verständniß der Sol-
daten selbst über das, worauf es in jedem Augenblicke ankam, und
das richtige Erfassen aller günstigen Umstände Seitens jedes Ein-
zelnen es gewesen, worauf das wunderbare Gelingen beruhte.
Diese Eigenschaften, dazu die Treue, der Gehorsam, die tüchtige
Mannszucht, die sich auch in Feindesland glänzend bewährt hat,
das Alles kann nur auf dem Grunde einer guten Volksbildung ruhen.

Mit Recht sagt ein bekannter Schulmann:*)

„Daß unsere Brüder in den Waffen mit Beharrlichkeit und
Energie auch den hartnäckigsten Widerstand der Feinde niederwarfen,
daß sie Hunger und Durst und die Strapazen der langen Märsche
mit heiterem Muth und männlicher Kraft ertrugen, daß sie nach be-
endigem Gefecht der verwundeten Feinde mit Samariterdiensten
und kameradschaftlicher Freundlichkeit sich annahmen und den letzten
Bissen mit ihnen theilten, daß sie in Feindesland wohlwollend, an-
ständig und menschenfreundlich sich benahmen, die Schmerzen der
Wunden geduldig ertrugen, christlich auf den Tod sich bereiteten,
im Muth der Verjüngung und durch Gottes Wort zum Schlachten-
gang sich rüsteten, das bekundet einen Geist, in dem auch die Schule
eine Frucht ihrer Bemühungen erkennen darf.“

Ferner: „Es gibt wohl keine zweite Armee in der ganzen
Welt welche einen so lebendigen Briefverkehr mit der Heimath unter-
halten hätte, als die preussische. Wachte es doch auf die Böhmen
einen ganz wunderlichen Eindruck, wenn die preussischen Soldaten
am Tag nach einer Schlacht auf den Marktplätzen kleiner Städte
auf dem Pflaster liegend und den Tornier als Schreibepult be-
nugend, ihre Bleistift-Briefe schrieben. Die Zahl der Sendungen,
welche täglich an die Armee gingen und von ihr kamen, betrug
durchschnittlich 60,000.“

*) Im „Volksschulfreund“ (mitgetheilt im „Centralblatt für die gesamte
Unterrichts-Verwaltung“).

Die preussische Volksschule hat in den letzten Jahren vielfach ungünstige Beurtheilung, vielfache Verkeimung erfahren, man hat leichtfertiger Weise von Vernachlässigung, ja von Verdrümmung des Volkes durch die jetzigen Einrichtungen der Volksschule gesprochen.

Das Volk selbst, das preussische Volk in Waffen, hat alle solche Urtheile auf überzeugende Weise widerlegt. Ein großer Theil des Heeres, der größte Theil der Linientruppen, welche den vorjährigen Feldzug mitgemacht haben, hat seine Schulbildung in der Zeit empfangen, in welcher der Unterricht schon nach den jetzigen Vorschriften (nach den verlebendeten „Regulativen“) erteilt worden ist. Wer wollte heute noch zu behaupten wagen, daß die Volksschule, aus welcher diese Truppen hervorgehen konnten, die geistige Bildung der Jugend verummere! Bei näherem Eindringen wird man im Gegentheil leicht erkennen, daß gerade der Geist, in welchem die Volksschule jetzt geleitet wird, diejenigen Eigenschaften fördern hilft, durch welche unsere Siege errungen worden sind. Eine der vornehmlichsten unter diesen Eigenschaften ist die geistige Gewandtheit, die das, was sie gelernt hat, auch selbstständig und sicher anzuwenden und zu verwerthen weiß. Einer der Hauptgrundsätze der Schulregulative aber ist es eben, daß der Umfang des zu Lernenden in der Volksschule so bemessen werde, daß dasselbe zum vollen Verständnis der Jugend gelange und daß an dem Gelernten die Kraft bis zum wirklichen Können und zur selbstständigen Fertigkeit geübt werde. Volle klare Erfassung des Lehrstoffes und kräftige geistige und sittliche Zucht, das sind die Grundlagen der jetzigen Volksschulbildung, — auf denselben Grundlagen beruht das sichere und selbstständige Wesen, das unsere jungen Krieger überall bekundet haben.

Vor Allem aber hat sich der ernste religiöse Grund, der in unserer Volksschule gelegt wird, auf den Schlachtfeldern und in der ganzen Kriegszeit auf erfreuliche Weise bewährt. Nicht eine kopfhängerische Trümmerei, sondern ein lebendiger, wahrhaft gotisches, furchtiger Sinn ist als die Frucht unserer Jugendbildung hervorgetreten. Die Königstreue und der Gehorsam, die Selbstverleugnung und Vaterlandsliebe der jungen Krieger, sowie ihr Gottvertrauen in den Schlachten, ihre stille Ergebung auf den Krankenlagern und in der Sterbestunde, die vielen köstlichen Zeugnisse, durch welche in den Briefen ihr inneres Leben hervorgetreten ist, haben es bewährt, was die Regulative wollen und wie sie dem Unterricht eine auf die Gestaltung des Lebens tief eingreifende Richtung und Wirkung gegeben haben.

So hat das glorreiche Jahr 1866 uns auch aufs Neue erkennen lassen, welches edle und hohe Gut das preussische Volk in der von seinen Fürsten mit aller Sorgfalt gepflegten Bildung besitzt.

„Die Armee, die gekämpft und gesiegt hat, ist durch die Volksschule hindurch und aus derselben hervorgegangen“, — jeder Schulmeister in Dorf oder Stadt, der treu an der Pflege der ihm anvertrauten Jugend gearbeitet hat, darf dies Wort auch für sich als Lohn und Anerkennung gelten lassen.

„Das preussische Volk aber wird seine Schule und deren treue Lehrer in Ehren halten und der Regierung helfen, alle Hindernisse wegzuräumen, welche die Freudigkeit und die Erfolge der Lehrer lähmen können.“

In Simson hat der Norddeutsche Reichstag einen Präsidenten erhalten, mit dessen Namen die parlamentarische Geschichte unseres Landes auf das Innigste verknüpft ist, und — wie weit immer der Eine und Andere von dem Standpunkte dieses Mittleren sich getrennt fühle — für die Persönlichkeit Simsons wird Jeder, der ihn seit beinahe 19 Jahren auf politischem Gebiete wirken gesehen, eine sympathische Regung fühlen. Die ungekünstelte ruhige Würde des Mannes, welche durch seine äußere Erscheinung wie von selbst gegeben erscheint, weicht nur selten einer leidenschaftlichen Aufwallung, wenn er in seinem sittlichen und Rechtsgefühl sich tief verwundet fühlt. Sein Wort ist stets von großer Wirkung, weil es zugleich in den Inhalt des Gegenstandes sich vertieft, in klassisch abgerundeter Form hervortritt, und durch ein klares, volles, wohlklingendes Organ getragen wird. Die taktvolle Art und der sichere Ueberblick, womit Simson die Verhandlungen der Frankfurter Reichsversammlung 1848/49 geleitet hat, empfahlen ihn vor Anderen als Präsidenten des Reichstages, und durch seine Wahl ist doch auch Manchem eine willkommene Reminiscenz und Antikipation an die deutsche Bewegung vor fast zwei Jahrzehnten geboten. Gewissiger noch, als seine Funktion

als Präsident in der Paulskirche, erscheint uns in dieser Beziehung die Mission, welche ihn im April 1849 nach Berlin geführt hat, um dem König Friedrich Wilhelm IV. Namens des Frankfurter Parlaments die deutsche Kaiserkrone anzutragen, welche der König alsdann aus Rücksicht auf die übrigen deutschen Fürsten ablehnen zu müssen glaubte. Langer Jahre hat es bedurft und harter Kämpfe, um das, was damals mit der ausgestreckten Hand zu erreichen war, nur wieder in Sicht zu bringen. Wir nähern uns jetzt auf's Neue dem Ziele, und Simson ist heute, wie vormals, in der ersten Reihe an seinem Platze.

Im Nachstehenden geben wir einige biographische Notizen über die Personen der drei Präsidenten. Simon ist am 10. November 1810 zu Königsberg i. P. geboren, der Sohn eines Kaufmanns, er studierte in Königsberg, Berlin, Bonn und Paris, wurde 1831 Doctor an der Universität Königsberg, 1836 ordentlicher Professor, 1846 Rath an dem ostpreussischen Tribunal. Im Jahre 1847 studierte er in England die dortigen Rechts- und Verfassungszustände. Im Mai 1848 wurde er von seiner Vaterstadt als Abgeordneter für das Frankfurter Parlament gewählt, in welchem er seit October 1848 als Vicepräsident, und da er sich in dieser Eigenschaft den allgemeinen Beifall erwarb, bald hernach als Präsident fungierte. Nachdem seine schon erwähnte Sendung nach Berlin gescheitert war, trat er im Mai 1849 aus der Versammlung. Von 1848—52 war er Mitglied der preussischen zweiten Kammer, 1850 auch des Erfurter Parlaments, seit 1858 bis jetzt wieder des preussischen Abgeordnetenhauses. Im Jahre 1860 ist er zum Vicepräsidenten des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. ernannt worden, welche Stelle er noch jetzt bekleidet.

Der erste Vice-Präsident des Hauses, Herzog von Meist, gehört der gemäßigt konservativen Partei an. Hugo, Fürst zu Hohenlohe-Dehringen ist am 27. Mai 1810 zu Stuttgart geboren; am 1. Januar 1849 trat er auf Grund der Abtretungs-Urkunde seines Vaters und eines Familienvertrags in den Besitz des Fürstenthums Hohenlohe-Dehringen in Württemberg und der Majoritätsherrschaften; seine Besitzungen in Schlesien (Kreis Cosel) sind durch Kabinetts-Ordre des Königs vom 18. October 1861 zum Herzogthum Meist erhoben, und ist ihm der Herzogstitel verliehen worden.

Rudolph v. Bennigsen, der zweite Vicepräsident, ist 1824 in Alneburg geboren. Er trat nachdem er in Göttingen und Heidelberg studirt hatte, 1846 als Amts-Auditor in hannoverschen Staatsdienst, in welchem wir ihn 1852 als Vertreter des Staatsanwalts beim Obergericht zu Hannover finden. Im Jahr 1855 von Aurich in die zweite hannoversche Kammer gewählt, trat er, da ihm als Beamten der Eintritt verweigert wurde, aus dem Staatsdienst. Seit 1858 Abgeordneter der zweiten Kammer für Göttingen, ist er bis 1866 der Hauptführer der liberalen Opposition gegen das Ministerium Borries gewesen. Am 19. Juli 1859 entwarf er mit Anderen eine Erklärung dahin gehend, daß die Bundesverfassung Deutschlands nicht mehr genüge, und daß ein Parlament und eine starke Centralgewalt zu erstreben sei. Sie fand Wiederhall in dem sog. Eisenacher Programm (14. August) und durch die (15.—16. Septbr. 1859) Gründung des Nationalvereins, dessen Präsident v. Bennigsen bis jetzt gewesen.

Die Börse in Konstantinopel.

In Galata, demjenigen Stadttheile Konstantinopels, in welchem sich der europäische Verkehr konzentriert, erhebt sich, am 1. Mai 1859, ein stattliches Gebäude, das vor einem Jahrzehnt etwa, im modernen Geschmack, aufgeführt, auffallend von den niedrigen Baracken seiner Umgebung kontrastiert. Dies Haus trägt die Aufschrift: Bourse de Commerce. Die inneren Räume nach dem Muster der europäischen Börsen eingerichtet, stehen leider sechs Tage der Woche leer, denn nur einmal, Montags, versammelt sich dort der Handelsstand, um lediglich Wechselgeschäfte abzuwickeln.

Die am Vortage bekannt gewordenen Notirungen dienen als ungefähre Norm für die im Laufe der Woche im Privatverkehr gemachten Wechseloperationen, welche in der Regel ungleich bedeutender als die an der Börse geschlossenen sind. Das Interesse, die Börse zu besuchen, ist aus diesem Grunde bei den meisten Geschäftsleuten ein sehr geringes und nur die Vertreter der Bank-Institute und die größeren Banquiers sind regelmäßige Besucher. Der größte Theil der Anwesenden besteht aus Courtiers, deren Anzahl Legion ist und ganz im Mißverhältnis zu den in Konstantinopel überhaupt möglichen Geschäften steht. Beim Mangel jeder gesetzlichen oder conventionellen Kontrolle verlorst der übliche, hohe Courtagesatz die unsäglichsten Speculationen, Wechselmakler zu spielen. — Fast täglich präsentieren sich neue Courtiers, oft schätzbare, schlottrige Figuren ohne den mindesten Begriff von ihrer Aufgabe, welche, aus jedem respectablen Comptoir zurückgewiesen, durch jede Sorte unsauberer Geschäfte mühsam ihr Dasein zu fristen suchen. Von den viel beschäftigten und bekannten Senjais sind es nur einige wenige

zur Ehre der Nation sei es in irgendwelcher Weise erfüllen. Die meisten der übrigen spanischen Juden sind durchsichs ihrem Interesse liegt, bereits sein Gesetz sie an jenem Treibverfahren, das an ihnen bereits hindert.

Auf dem wöchentlich erscheinenden Paris' notirt, die meisten Geschäfte, deren Courie bestimmen die bedeutende Rolle spielt; Geschäfte, die im Vorhinein eingetragene, ins Vorhinein eintragen, kommen, das ist, nach ganz Notirungen die Worte bringen. Ein durchaus verschiedenes Sitz im frequentesten Theile. G dem berühmtesten Charakter Chan, langt man von der Straße, auf ihn umgebenden höflichen Art ihr Geschäft.

Die vor der 1865 stattgehabten Staatsbankrott war 1, 2, 3, 4. (Simson); Tabak, von diesen kamen nur die ersten in London und Paris ein billiges 10 und 5 Livres turques, waren jährliche Auslosung amortisirte Nominalwerte in Gold eingeleistet sich ihr Durchschnittssumme, beiden anderen Kategorien gelassen, namentlich verlegte der türkische latein den Weg nach Europa. Jahre durch eine Privatgesellschaft Finanzmann Konstantinopels de l'Empire Ottoman, 100 Livres turques, gleich 100 Livres von ihnen ebenso halbe und 5 Pécé, verzinst und unterhaltener gierung amortisiert werden. In jedem Jahre zurückgekauft, bis zum 37. Jahre verdrängen Summe, wenn überhaupt, wird. Die neuen Sätze für leint, fast so stark, als sollte Sachen eignen. Das auf den türkischen Sprache zu lesende bei Konstantinopel, als auch in hat durchaus nicht gebietet, schafften, die Speculation blüht, früher die Comolidos, so, für Börsen unter dem Namen, D unterworfen. Nicht nur die auch alle Ereignisse in und werden von der Speculation Entlastung, auch er hat bis glückte Spazierfahrt genügt, oder herab zu schellen.

In Europa blieben nach bedeutenden Häuser, die ihre schäft darin sowohl in London Konstantinopel dominieren. Griechische und armenische Kap den Tücken unterworfen, der Sprache, Sitten und Gebrä durch die Religion unterworfen. Tücken, rissen sie allmählich die Reichthümer, die sie freilich Weise verbergen mußten. W wagen, einen seiner Unterth sich zu rufen, sein Vermögen

M i

bester Qualität, hoch der verschiedensten Art durch bestens empfohl Bestellung einige Bl

Auf der Station Nachen wird ein bra nicht ergebener Postillo am 1. April d. J. e

n dieser Beziehung
Berlin geführt hat,
des Frankfurter
wiche der König
Jurnen ablehnen zu
und harter Kämpfe,
zu erreichen war,
as jetzt auf's Neue
in der ersten Reihe

phische Notizen über
an 10. November
ines Kaufmanns, er
wurde 1831 Dozent
er Professor, 1846
re 1847 studierte er
zustände. Im Mai
geordneter für das
seit Oktober 1848
genenschaft den allge-
ent jungirte. Nach-
lin gescheitert war,
er. Von 1848—52
er, 1850 auch des
eder des preussischen
zum Vicepräsidenten
annt worden, welche

erzog von Ujest, ge-
go, Fürst zu Hohen-
tungs-Urkunde seines
ig des Fürstenthums
der Majoritätsherr-
s Cojel) sind durch
1861 zum Herzog-
tel verliehen worden.
äsident, ist 1824 in
ngen und Heidelberg
umübersehen Staats-
r des Staatsanwalts
ahr 1855 von Aachen
trat er, da ihm als
n Staatsdi. Seit
Böttingen, ist er bis
n gegen das Ministe-
rwarf er mit Anderen
berverfassung Deutsch-
ament und eine starke
ederhall in dem sog.
die (15.—16. Septbr.
äsident v. Bennigsen

oppel.

els, in welchem sich der
er Hauptfrage, ein statt-
modernes Geschmack aufge-
er Umgebung kontrastirt.
ce. Die inneren Räume
stehen leider sechs Tage
elt sich dort der Handels-
ungen dienen als unge-
erkehr gemachten Wechsel-
der als die an der Börse
besuchen, ist aus diesem
inges und nur die Ver-
s sind regelmäßige Be-
us Courtiers, deren An-
in Konstantinopel über-
der geistlichen oder con-
untagelag die unfähigsten
lich präsentiren sich neue
n mindesten Begriff von
sich zurückgewiesen, durch
zu fristen suchen. Von
und es nur einige wenige

zur Ehre der Nation sei es gesagt, meist Deutsche — die ihre Funktion in irgendwelcher Weise erfüllen und allgemeines Vertrauen verdienen und genießen. Die meisten der übrigen Courtiers, namentlich die Griechen und spanischen Juden sind durchaus unzuverlässig und machen oft, wenn es in ihrem Interesse liegt, bereits geschlossene Geschäfte rückgängig. Leider hindert kein Gesetz sie an solchem Treiben und über das Finanzgeworfenwerden, ein Verbot, das an ihnen bereits geübt wird, setzen sie sich mit kühler Ruhe hinweg.

Auf dem wöchentlich erscheinenden Courzettel sind nur London und Paris notirt, die meisten Geschäfte bewegen sich in diesen beiden Devisen und werden Courie bestimmen die der übrigen Plätze, von denen Wien eine besondere Rolle spielt; Geschäfte in Thalern sind ganz unbedeutend. — Der Bestimmung des Börsenreglements, alle an der Börse geschlossenen Geschäfte dem Börsenbuch einzutragen, wird von Seiten der Makler so wenig nachgekommen, daß oft, nach ganz bedeutenden Geschäfte, der Courzettel statt der Notirungen die Worte bringt: Absence complete d'opérations.

Ein durchaus verändertes Bild gewährt die Fondsbörse, welche ihren Sitz im frequentesten Theile Galata's, in einem Complex niedriger Häuser, dem berühmten Chavdar Chan, hat. Durch einen langen dunklen Gang gelangt man von der Straße aus in einen Hof, — in diesem, sowie in den ihn umgebenden höfchenartigen feuchten Butiken treibt die Fondspeculation ihr Geschäft. Die vor der 1865 stattgehabten Umfäuerung der türkischen Staatsschuld erschienenen Staatspapiere waren folgende: Gehami Djerides (Consolidés 1, 2, 3, 4. Emis. ion); Tahvilat Muntazas und die zehnährigen Serahis. Von diesen kamen nur die Ersteren auf den europäischen Markt und bildeten in London und Paris ein beliebtes Spielpapier. Sie lauteten auf 100, 50, 10 und 5 Livres turques, waren mit 6 Proc. verzinst, wurden durch halb- und dreifache Auslosung amortisirt und die gezogenen Nummern mit ihrem Nominalwerthe in Gold eingelöst. Stets starken Schwankungen unterworfen, stieg sich ihr Durchschnittscours in den letzten Jahren auf etwa 50. Die beiden anderen Kategorien gelangten fast gar nicht ins Ausland, den Saghis namentlich verlegte der türkische Text und Gerüchte von zahlreichen Fälschungen den Weg nach Europa. Diese sämtlichen Scheine wurden im vorigen Jahre durch eine Privatgesellschaft, an deren Spitze zwei der bedeutendsten Finanzmänner Konstantinopels standen, in die sogenannte „Dette générale de l'Empire Ottoman“ convertirt. Die neuen Obligationen lauteten auf 110 de l'Empire Ottoman, gleich 100 Livres Sterling, gleich 2500 Francs, doch gibt es von ihnen ebenso halbe und zehntel Obligationen. Dieselben sollen mit 5 Proc. verzinst und innerhalb 37 Jahren durch Rückkauf Seitens der Regierung amortisirt werden. Erst samstags Wils, da nicht bestimmt, wie viel in jedem Jahre zurückgekauft werden müssen, man also ruhig den Rückkauf bis zum 37. Jahre verschieben kann, wo dann die Aufbringung der großen Summe, wenn überhaupt, nur durch eine neue Anleihe möglich sein wird. Die neuen Scheine sind winterlich gedruckt, das Papier ist stark ge- leimt, fast so stark, als sollte es sich ganz besonders zum Einpacken fertiger Sachen eignen. Das auf den Coupons in türkischer, französischer und eng- lischer Sprache zu lesende Versprechen der Regierung, die Finsen sowohl in Konstantinopel, als auch in London, Paris und Frankfurt a. M. zu zahlen, hat durchaus nicht gedient, dem Papiere allgemeines Vertrauen zu ver- schaffen, die Speculation blieb nach wie vor in denselben Händen. Wie früher die Consolidés, so sind jetzt die Dette générale (auf europäischen Börsen unter dem Namen „Türken“ bekannt) den unsinnigsten Schwankungen unterworfen. Nicht nur die kritischen Verhältnisse der Türkei selbst, sondern auch alle Ereignisse in und außerhalb Europas politisch oder commercie- ll, werden von der Speculation in Turken benutzt und ausgebeutet. Eine Entlassung, auch er hat bisweilen farbschöne Anwendungen, eine vernun- ftige Spazierfahrt genügt, den Cours der Dette générale rapid hinauf oder herab zu schnellen.

In Europa blieben nach wie vor die „Türken“ in den Händen einiger bedeutenden Häuser, die ihre Force diesem Papiere zuwandten und das Ge- schäft darin sowohl in London und Paris, als auch durch ihre Agenten in Konstantinopel dominiren. Gebürtig in letzter Stadt sind ihnen nur einige gediegne und armenische Kapitalisten. Die Armenier, seit Jahrhunderten von den Türken unterjocht, verloren bald alle Selbstständigkeit und nahmen Sprache, Sitten und Gebräuche ihrer Unterdrücker an, von diesen sich nur durch die Religion unterscheidend. Schlan und weniger phlegmatisch als die Türken, rissen sie allmählig die Geschäfte an sich. Einzelne sammelten immense Reichthümer, die sie freilich früher vor der Habgier der Sultane auf jede Weise verbergen mußten. Vor wenig Jahrzehnten noch dürfte der Sultan es wagen, einen seiner Unterthanen, dessen Reichthum ihm bekannt wurde, zu rufen, sein Vermögen zu confisciren und ihn selbst als Beweis landes-

väterlicher Guld erbroffeln zu lassen. Diese Zeit nahm ein Ende; die Ar- menier waren die ersten, welche Gläubiger des Staates wurden. — Anfangs Privatgläubiger, erhielten sie später vom Gouvernement Schuldverschreibungen au porteur bis endlich die Türkei mit immer zunehmenden Schulden das Finanzsystem anderer Nationen als Civilisations-Wohlthat annahm. Jene Armenier, von Jugend auf mit den Schwächen und tiefsteren Verhältnissen des Staates vertraut, und von Allem, was bei der hohen Börse vorgeht, auf's Genaueste unterrichtet, dominiren die Speculation nicht minder, als die oben erwähnten europäischen Händler, wenn sie auch von deren Intelligenz im Sperren bedeutend überflügelt werden. — Diese Klasse beugt die Börse nicht von ihren Comptoiren aus leiten sie stolz das Schlachtfeld, empfangen un- unterbrochen Depeschen von Europa und Hunderte von Speculanten wie Sensalen beilen sich, jenen Börsenfontänen die Neugierigkeiten und Vorgänge im Chavdar Chan mitzutheilen und aus der Miene der Gewaltigen das bevor- stehende Steigen oder Fallen der Course zu lesen. — Die kleineren Specu- lanten zählen nach Tausenden, fallen sie auch an heißen Tagen nach Dogen- den, so rückt am nächsten Tage wieder frische Mannschaft ein, auch die Ge- fallenen erholen sich bald wieder, um aufs Neue ihr Glück zu wagen.

Diese und eine große Zahl Courtiers, welche ebenso für fremde, als für eigene Rechnung Geschäfte machen, bilden das Publikum der Fondsbörse im Chavdar Chan. — Eine dichte, bunte, lärmende Menge strömt hier unab- lässig aus und ein, sammelt sich auf dem Hofe und füllt die dunklen Butiken an. Fast alle europäischen Nationen sind vertreten, vom frühen Morgen bis zum Sonnenuntergang, der glühenden Hitze des Sommers wie dem kalten Regen des Winters schuldlos ausgelegt, drängen diese Leute hier bunt durcheinander, in allen Sprachen schreien, nicht ein Geschäft kommt zu Stande ohne Streit oder die schrecklichsten Flüche und Verwünschungen, an denen die türkische Sprache besonders reich ist. Die charakteristischen Typen der ver- schiedenen Nationen zeigen alle einen Zug der wildsten Leidenschaft, ja selbst die Nationaltracht muß einer allgemeinen, der Saison angemessenen Kleidung weichen, nur die Kopfbedeckung — der rothe Fes — bleibt gemeinschaftlich. Der echte Habitus des Chavdar Chans kleidet sich im Sommer von Kopf bis zu Fuß in weiße Leinwand, dem Pantalone der italienischen Comödianten nicht unähnlich. Mit einem riesigen Taschentuch, das er beständig in der Hand hält, trocknet er sich fortwährend das erhitzte Gesicht, während der vom Hinter- haupt herabströmende Schweiß auf dem Koste eine nasse Furche bildet, die hauptsächlich auf dem weißen Stoffe schön abzeichnet. Diese Furche ist das charakt- eristische Merkmal der Consolidés (so heißt in Konstantinopel ein Mann, der in Fonds handelt). — Eine von London kommende Courz-Depesche, die ein fruppiger Mensch hoch hält und deren Inhalt er der um ihn brausenden Menge in verschiedenen Sprachen vorbrüllt, löst auf einen Augenblick die dichten Gruppen; ein Theil der Anwesenden entfernt sich, um die Nachricht weiter zu bringen. Doch nur einen Moment dauert die Störung, nach kurzer Zeit ist das Getöse wieder wie vorher. Selbst die Mittagsstunde läßt keine Pause in dem Gewühl eintreten; der Hunger wird im Stehen ge- stillt. Ein schmiegiger Grieche stellt sich als ambulanter Restaurateur am die Mittagstunde ein und brät mitten im Hof auf einer Kohlenpfanne in Del gebackene Fische, die einen insamen Duft verbreiten. Ein Paar dieser Fische, ja oft nur ein Stück elenden Käses und Brodes dienen dem reichsten wie dem ärmsten Vorkommen als Frühstück. Jahr aus, Jahr ein bietet der Chavdar Chan dasselbe Bild, nur an Liquidationstagen erreicht der Tumult einen noch höheren Grad. Wehe dem Unglücklichen, der seine Engagements nicht zu erfüllen vermag. Ist's ein armer Teufel, dann wird haushoch an ihm geübt — Prozeßiren wurde bei dieser Sorte Geschäften geradezu als Wahnmwiz betrachtet. Vermag der Unglückliche bis zum Abend nicht Rath zu schafften dann wird kurz vor Sonnenuntergang ein deutliches Diavertiment weiter ferne zur Lösung: „Nahmet Holz vom Ziegenbaum“, und zwar für so lange, bis auch ein anderes in Erfüllung gegangen ist: „Der Mann muß hinaus!“

Preussischer Gesetz-Veröffentlichung: In No. 19 d. Bl. auf der dritten Seite, 1. Spalte Zeile 27 von oben ist zu lesen: demnach (statt dennoch), und Zeile 28 von oben ist zu lesen: da statt die. D. R.

Mit Garten-Samen

besten Qualität, hoch- und niederstammige Rosen, Garten- und Florblumen der verschiedensten Art halt Unterzeichneter seinen geehrten Kunden sich hier durch bestens empfohlen. Als Entschädigung für Porto etc. werde ich jeder Bestellung einige Blumenamen beifügen.

Auf der Station zu Rötgen bei Aachen wird ein braver, dem Tausch nicht ergebener Postillon gesucht, welcher am 1. April d. J. eintreten kann.

Rechenmaschinen,

für Schulen fast unentbehrlich sind zu haben, à 1 Thaler, bei J. Weber in Commerseiler.

Augenheil-Anstalt

zu Luxemburg, Kloster der barmherzigen Schwestern am Fischmarkt.

Die am 13. Februar ds. J. eröffnete Anstalt ist zur Aufnahme von Augenkranken der verschiedenen Stände eingerichtet.

Von 10. bis 12. Uhr in der Anstalt, von 3 bis 5 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneter, Hotel de Luxembourg, Consultationen und ärztliche Behandlung sind für Unbemittelte unentgeltlich. Luxemburg, den 14. Februar 1867. Dr. S. Sartmann

Holz- und Roh-Verkauf.

Am Dienstag den 26. März cr., Morgens 9 Uhr,

sollen vor dem Unterzeichneten in der Wohnung des Herrn Posthalters Hilgers hieselbst, nachbezeichnete Rohschläge und aufgearbeitete Holzsortimente — diese in angemessenen Loosen — an die Meistbietenden verkauft werden:

1) In der Niedrumerheide:

zwei Rohschläge, jeder 19 Morgen groß,

34 Klafter starkes Lärchen Bau- und Nutzholz,

1000 Stück Fichten Baumstämme,

2000 " " Dachlatten,

2000 " " Bohnenstangen,

1000 " " Deckgersten;

2) in der Bütgenbacherheide:

71 halbe Klafter Eichen-Nutzholz;

3) im Distrikt Nessel von Sourbrodt:

ein Rohschlag von 32 Morgen.

Die Gemeindeförster Limburg und Peiffer geben auf Verlangen nähere Auskunft.

Bütgenbach, den 6. März 1867.

Der Bürgermeister,
Kirch.

Die

Kunst-Färberei

von

Eduard Bülle in Köln, Auf Himmelreich No. 14

empfiehlt sich zum Wiederauffärben und Bedrucken von schon getragenen Kleidern in Seide, Wolle, Halbwolle und Jaconnet, sowie zum Färben und Neuwaschen von sämtlichen Herren- und Damen-Garderobe-Gegenständen.

Vorzügliche neueste Einrichtungen mit vollständigem Dampftrieb für Färberei und Appretur setzen mich in den Stand allen gerechten Anforderungen in diesem Fache zu genügen.

Auswärtige Aufträge werden auf das prompteste und rascheste ausgeführt.

Subscriptions-Einladung

auf das in Lieferungen erscheinende Werk:

Preussischer Gesetz-Codex.

Ein unentbehrliches Handbuch

für Kaufleute, Gewerbetreibende, Landwirth, Beamte u. u.

Unter Mitwirkung von Fachmännern, herausgegeben von

Dr. R. Lubarsh.

Mit der Herausgabe des „Preussischen Gesetz-Codex“ haben wir uns die Aufgabe gestellt, dem Publikum ein Werk darzubieten, welches eine gründliche Belehrung in allen denjenigen Preussischen Gesetzen und Verordnungen gewährt, deren Kenntniß in gewerblichen, amtlichen und privaten Beziehungen eine dringende Nothwendigkeit ist.

Wenn schon hieraus die große Nützlichkeit, ja Unentbehrlichkeit unseres Werkes sich ergibt, so haben wir, zur möglichst vollkommenen Lösung der uns gestellten Aufgabe, noch Sorge getragen, daß bei der Auswahl des umfassenden Materials mit der größten Umsicht und Sachkenntniß verfahren worden. Wir geben nichts für unsern Zweck Ueberflüssiges, sondern nur das Nöthige. Auch geben wir keine juristische Raisonnements, sondern nur einfach Gesetze und Verordnungen, wie sie bestehen und Jedermann verständlich sind.

Diese Andeutungen mögen zur Empfehlung eines Werkes genügen, dessen praktischer Werth unverkennbar ist.

Der „Preussische Gesetz-Codex“ wird 3 Bände 8° à 12 Lieferungen umfassen, zum Preise von 4 Sgr. pro Lieferung. Was darüber hinausgeht, wird gratis verabfolgt. Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Lubarsh's Selbstverlags-Expedition in Berlin.

Büchlingsstraße Nr. 7.

Bestellungen auf den Preussischen Gesetz-Codex werden in der Buchdruckerei dieses Blattes entgegen genommen.

Holz-Versteigerung.

Am Freitag den 15. März 1867,

Morgens 10 Uhr,

läßt der Herr Joseph Maraite zu Rodt im Walde genannt „Kapellenbusch“, hinterhausen 60 Loose Eichen- und Buchen-Brand- und Nutzholz,

durch den Unterzeichneten gegen ausgedehnten Credit öffentlich meistbietend versteigern.

Der Gerichtsvollzieher

Margraff.

Mobilar- und Vieh-Versteigerung zu Weisten.

Am Dienstag den 12. März cr.,

Morgens 9 Uhr,

lassen die Wittve Joseph Rentmeister Weisten und deren Kinder durch den unterzeichneten Notar öffentlich versteigern:

Haus-Mobilien und Ackergeräthe aller Art, an Vieh: 3 Ochsen; 1 Stier; 6 Kühe; 1 tragendes Kind; 5 Kinder; 1 Kalb; 1 Schwein; Schafe; bedeutende Vorräthe von Heu und Stroh; und Buchen- und Tannenholz, stehend bei Weisten.

St. Vith, den 8. März 1867.

Brabender, Notar.

Lohheiden-Versteigerung

Auf Anstehen der Gebrüder Herren Anton und Quirin Servais zu Neuland, soll vor dem unterzeichneten Notar

am Donnerstag den 21. März d. J. Morgens 11 Uhr,

eine Lohheide auf „Hochlei“

bei Beweler in der Gemeinde Neuland groß circa 23 Morgen, an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden. Versammlung der Kauflustigen loco Neuland.

St. Vith, den 8. März 1867.

Brabender, Notar.

Fruchtpreise.

St. Vith, den 2. März.	Thl.	Sg.	Pl.
Hafer per 300 Pfund	6	15	—
Korn per 4 Schfl.	10	20	—
Mischler dto.	—	—	—
Weizen dto.	14	—	—
Buchweizen	12	15	—

Geldkours.

Aachen, 8. März.	Thl.	Sg.	Pl.
Preuß. Friedrichsd'or	5	20	—
Ausländische Pistolen	5	15	—
Zwanzigfrankstücke	5	11	4
Wilhelmsd'or	5	16	—
Fünf-Frankstücke	1	10	4
Französische Kronenthaler	1	17	—
Brab. Kronenthaler	1	16	—
Live-Sterling	6	22	—
Imperials	5	15	—

Jahrmärkte im Kreise Malmédy und Umgegend. (Monat März.)

Dienstag den 12. Jahrmarkt in Warzeiler und in Wittlich.

Montag den 18. Jahrmarkt in Winterspelt.

Dienstag den 19. Jahrmarkt in Neuerburg.

Dienstag den 26. Jahrmarkt zu Wilz.

Redaktion, Druck und Verlag von Jos. Doeppen in St. Vith.

Kreis

Nr. 21.

Das „Kreisblatt für Kreistellungen werden bei den mecl. Stempelsteuer 12 Sgr.

Antlie

Die Aufnahme d. 1868 erfolgt:

für die	im
Bürgermeisterei	Monat
Malmédy	Febru
Velleux	März
Nech	„
Weismes	„
Bütgenbach	„
Willingen	„
Amel	„
Meyeroode	„
Manderfeld	„
Schönberg	„
Kommersweiler	„
St. Vith	„
Crombach	„
Neuland	„
Malmédy, den	„

Die Ver

ist seit Jahren ein Staatsregierung und der bürgerlichen Ges einer tüchtigen allgem nalen Gemeingutes, h an die Vorbildung u steigert. In demselb die Erkenntniß mehr höhsten Ansprüchen an für den äußeren Lebe werden müsse. Für Kommunen und Schul in den letzten Jahrz sehen. Die in der haltenen Bestimmungen nicht auf Voraussetzu Gegenwart gestellt w Entwicklung aller Le klärlicher ist es daher noch eine große Arbe